

Vor 200 Jahren geboren im schlesischen Pleß - der Architekt des evangelischen Berliner Domes Julius Carl Raschdorff - eine Würdigung des großen Künstlers und Baumeisters zum 2. Juli 2023

Wenn wir vor dem Dom in Berlin stehen, muß es jedem Schlesier warm ums Herz werden, weil dieses erhabene Bauwerk von dem genialen Oberschlesier Julius Carl Raschdorff geschaffen wurde. Dass der spätere Hochschulprofessor schon vor 200 Jahren im alten preußischen Schlesien am 2. Juli 1823 in Deutschland geboren wurde, wird heutzutage leider nicht hervorgehoben. Das sakrale Bauwerk ist ein hehres Stück der zahlreichen Kulturwerke in der deutschen Hauptstadt, die hier seit Jahrhunderten durch die Schlesier und Schlesierinnen eingebracht wurden.

Die Überführung der sterblichen Hülle Raschdorffs nach seinem Tod am 13. August 1914 in Waldsiedersdorf bei Buckow nach Berlin, wo bis heute sein Ehrengrab liegt, kennzeichnet die Dimension seiner Leistungen.

Raschdorff besuchte die Volksschule in Pleß und das Gymnasium in Gleiwitz, wo er 1842 das Abitur ablegte. Nachdem er 1844/45 in Oppeln eine praktische Feldmesser-Lehre, also Vermessungs-techniker-Ausbildung, absolvierte, ging er 1845 nach Berlin, wo er an der Berliner Bauakademie im Jahr 1848 die Prüfung eines Bauführers ablegte. Dort schloß er sein Studium 1853 mit dem Examen zum „Baumeister“ ab.

Er begann zunächst die berufliche Laufbahn in Köln bei der 'Westfälischen Eisenbahn', zuständig für die Hochbauten der Strecken Münster-Rheine-Osnabrück. R. ging jedoch schon zum 1.11.1854 in die Kölner Bauverwaltung und wurde dort zum „Zweiten (2.) Stadtbaumeister“ ernannt.

1856 referiert der geniale Baumeister auf der Pariser Weltausstellung über neue Bautechniken. In Köln nimmt er Einfluß auf die Stadtplanung und restauriert viele mittelalterliche Kirchen, wie z.B. St. Gereon, St. Maria Lyskirchen, St. Andreas und Profanbauten, u.a. von 1854 – 1859 nach einem Vorentwurf des schlesischen Dombaumeisters Ernst Friedrich Zwirner, den Gürzenich und das Rathaus Köln, leitet mit Felten den Bau des Wallraf-Richartz-Museums und wird 1864 „Erster (1.) Stadtbaumeister“.

Durch die „Berliner Schule“, die von Karl Friedrich Schinkel geprägt war, anfangs noch in dessen klassizistischen Spuren wandelnd, wendet er sich in den 60er Jahren mehr den modischen architektonischen Neo-Stilen zu. Während der große Schlesier in Köln, Ernst Zwirner, den Kölner Dom im Stil der Gotik weiter vollendet und schon 1861 stirbt, neigt sich Raschdorff stark den Neo-Stilen der üppigen Neorenaissance und des Neobarocks, also einem Eklektizismus zu, der ihn zur Aufgabe des städtischen Dienstes bringt, so dass er ab 1872 – 1878 als freier Architekt im Rheinland viele öffentliche und private Aufträge bekommt.

Ein im Jahr 1867 ausgeschriebener Wettbewerb für den Berliner Dom, bringt ihm ab 1884 die Planung des Bauwerks ein, den er später von 1894-1905 errichtet. Schon ab 1869 als Baurat oft wieder in Berlin, wird er noch 1876 – 1880 zum Planer und Baumeister des Ständehauses in Düsseldorf für den Preußischen Provinziallandtag. 1878 wird er zum Professor der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg ernannt, wo er bis 1911 lehrte und 1914 emeritierte.

Inzwischen, um ca. 1853 auch verheiratet, erzieht er seinen Sohn Otto (*1854; + 1915) auch zu einem Architekten, der ihn ab 1885 unterstützt. Mit dem Baumeister Friedrich Hitzig und Richard Lucae baut er seit 1875 die Technische Hochschule Charlottenburg und errichtet dort das

Hauptgebäude - am Ende allein - und ganz allein den Bau der Physikalisch-technischen Chemie sowie im Prinz-Heinrichs-Bau am heutigen August-Bebel-Platz (früher Friedrichsforum) eine Universität, die heutige Humboldt-Universität.

Er beginnt 1880 in Berlin und im Umland seine umfangreiche Entwurfs- und Bautätigkeit. 1884 wird er Preußischer Geh. Regierungsrat, 1892 wird er zum Dombaumeister ernannt – wohl dem Höhepunkt seiner Karriere. Groß ist inzwischen auch die Zahl der Ehrungen, Berufungen und Mitgliedschaften in Kommissionen und Akademien im In- und Ausland.

So ist er ab 1846 Mitglied und stellvertr. Vorsitzender (1884-86) des Berliner Architekten- und Ing.-Vereins von 1824 (Schinkelverein), erhält 1865 den Preuß. Kronenorden III.Klasse,

wird 1868 wirkl. Mitglied der Akademie der Künste in Wien,

1874 Mitglied der Akademie der Künste in Berlin, 1880 Mitglied der Berliner Akademie des Bauwesens,

1881 erhält er den Roten Adler-Orden III. Klasse und Bayerischen Maximilians-Orden für Wissenschaft und Kunst,

1882 wird er Mitglied der Belgischen Akademie der Künste zu Brüssel,

1886 korresp. Mitglied des Royal Institutes of British Architects in London,

1886 wird er Ehrenmitglied des Polytechnischen Institutes in Rio de Janeiro,

1887 erhält er einen Komturkreuzorden der Schwedischen Krone,

1890 den Preußischen Kronenorden II.Klasse,

1891 wird er ausgewähltes Mitglied der Akademie der Künste in Stockholm,

1894 erhält er den Dokortitel Dr.-Ing.h.c. der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg usw. - Unglaublich, was Raschdorff geschafft hat.

Er entwarf über 220 Bauten in Deutschland und im Ausland, wovon ca.100 gebaut wurden, die wegen ihrer Fülle hier nicht aufgeführt werden können. -Am Berliner Dom wurde nach 1895 durch den Bildhauer Adolf Brütt ein Porträt-Bronzerelief für Raschdorff angebracht. Nach dem Tod am 13.8.1914 ehrte die Stadt Berlin den schlesischen Architekten durch ein Ehrengrab auf dem Dorotheenstädt. Friedhof II im Feld S.

Ein weiteres Mal wird durch den genialen Julius Carl Raschdorff die große Zahl der in unterschiedlichen Stilepochen und Zeiten in hoher Qualität in Berlin und anderenorts wirkenden schlesischen Baumeister, wie Carl Gotthardt Langhans und Sohn, Paul Wittich, Heinrich Gentz, Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff, Max Hasak, oder die Gartenarchitekten Hermann Fürst von Pückler (Babelsberg), Hermann Mächtig (Viktoria-Park), Adolf Engler (Botan. Garten), und auch August Borsig (Gartenstadt) u.a.m., erhöht.

Der deutsche Oberschlesier Julius Carl Raschdorff und Sohn Otto haben somit für die Schlesier in Berlin, für ihre Heimat Schlesien und für ihr Land Deutschland enorm viele große unauslöschliche Architektur-Symbole deutscher und schlesischer Kunst und Kultur, letztendlich für die ganze Welt, als unübersehbare und herausragende Dokumente geschaffen. Dankbar gedenken wir Schlesier/innen des Lebens von Julius Carl Raschdorff.

(Literatur: Über seine größeren Bauten sind Bücher erschienen, u.a. über 6 Kirchen, 1 Synagoge, 17 Schulgebäude, 4 Hochschulen, 2 Museen, 2 Bibliotheken, 4 Krankenhäuser, 1 Stadttheater, 2 Rathäuser, 7 Bahnhöfe, 1 Postgebäude, 7 Burgen und Schlösser, 23 Villen , 10 Wohn- und

Geschäftshäuser, 1 Grabkapelle der Grafen Henckel v. Donnersmarck, 1 Amtsgericht, 1 Mausoleum u.a.m.; 1884 erhielt er mit Sohn Otto den 4. Wettbewerbspreis für die Bebauung der Berliner Museumsinsel; J.C. Raschdorff, AIV-Bibliothek; Aufzeichnungen aus dem Leben und Schaffen des Architekten Prof. J.C. Raschdorff, Vaterländische Verlagsanstalt Berlin, Jg. 1903; Brockhaus'-Konversations-Lexikon, 13. Bd., Berlin u. Wien 1895; Raschdorff, Julius Carl, Neue Deutsche Biographie, Bd., 21 von Duncker & Humblot, Berlin 2003 digit. Verf. Michael Bollé; Berlin-Bauten und Baumeister. Von der Gotik bis 1945. Berlin 2003, Verf. Uwe Kieling; Geschichte der Kunst, Berlin, Verlag Th. Knaur Nachf., Richard Hamann; Leben und Werk des Architekten Julius Carl Raschdorff (1823-1914), Univ. Hannover, Institut für Geschichte und Theorie im FB Architektur, Hannover 2004, 14. Bd. Studium).

Berlin-Zehlendorf, d. 28.4.2023

Wolfgang Liebehenschel, lfd. Baudirektor a. D.